

Inhalt

Überraschende Post 7

Ägyptisch laufen lernen 13
Weg-weisende Träume

Schule – keine Lust! 35
Jesus weiß doch schon alles

Mehr als nur Buchstaben 46
Das geheimnisvolle Alefbeth

Das vermasselte Fest 59
Die Reise nach Jerusalem

Rätselhafte Veränderung 79
Jesus lässt sich taufen

Worterklärungen 101

Überraschende Post

Viele hundert Jahre lang wurden die Geschichten, die heute in der Bibel stehen, nur erzählt. Dabei spielten Kinder immer eine besondere Rolle. Sie stellten die wichtigen Fragen: Wo kommen eigentlich die Gebote und Regeln her, mit denen wir leben? Seit wann gibt es Menschen auf der Erde? Hat Gott alles geschaffen? Und dann wurde erzählt: Geschichten, die schon die Großeltern kannten und vor ihnen die Urgroßeltern und vor denen schon ... – Unvorstellbar für Kinder, wie weit diese Erzählungen zurückreichen und doch so lebendig und spannend sein können. Natürlich erzählte der alte Levi anders als Ruth oder Jakob. Alle hatten ihre eigene besondere Art, die Geschichten auszuschnücken, sodass die Kinder immer wieder gerne zuhörten.

Und das Erzählen ging weiter, auch als die Geschichten schon längst aufgeschrieben waren. Manche wurden sogar mehrfach überliefert, wie zum Beispiel die Erzählung vom Paradies und der Entstehung des Lebens auf der Erde.

Auch Jesus kannte und liebte die Geschichten seines Volkes. Und wenn ihm jemand eine schwierige Frage stellte, dann hat er oft mit einer kleinen Erzählung darauf geantwortet.

Bei meinem Religionsunterricht in der Grundschule habe ich bald gemerkt, wie wichtig Geschichten für Kinder sind. Gerne habe ich frei erzählt und nicht nur vorgele-

sen. Das, was ungeschrieben zwischen den Zeilen der Bibeltexte steht, hat meiner Fantasie weiten Raum gegeben, und angeregt durch die überraschenden und wichtigen Fragen der Kinder entstanden immer neue Geschichten.

Schon bevor ich meinen Dienst als Pfarrer beendete, dachte ich daran, einige dieser frei erfundenen Bibelgeschichten einmal aufzuschreiben. Aber dann fehlten mir doch der unterrichtliche Rahmen und die direkte Begegnung mit den Kindern. Und so hätte ich dieses Projekt längst aufgegeben, wenn da nicht eines Tages überraschende Post in meinem Briefkasten gelegen hätte ...

Lieber Herr Atoma!

Ich bin jetzt an einer neuen Schule.
Vieles gefällt mir gut, manches ist auch
ziemlich langweilig. Lucia, Tabca, Kristin,
Laureen sind auch auf der Schule.
Gerne denke ich noch an unseren
Reliunterricht in der Grundschule
und die Lieder und Geschichten.
Wir könnten ja per Brief Reli-Stunden
machen!!!

Deine

Paula



Ein Brief von Paula! Ich erinnerte mich noch gut an sie. Zwei Jahre war sie bei mir im Unterricht. Sie war eine sehr interessierte Schülerin und ist es in ihrer neuen Schule und Klasse wohl auch geblieben. »Reli-Stunden per Brief«, ein herrlicher Einfall! Ich habe mich sehr darüber gefreut und Paula gleich darauf geantwortet:

Liebe Paula, 23.11.2008
mit Deinem Brief hast Du mir eine große Freude gemacht. Du weißt ja, dass ich jetzt im »Ruhestand« bin, das heißt, ich arbeite nicht mehr als Pfarrer in einer Gemeinde und gebe auch keinen Reli-Unterricht mehr. Die Verwaltung im Pfarrbüro, die Aktenberge und Protokolle habe ich gerne abgegeben, aber es gibt auch vieles, was mir jetzt fehlt. Ich habe immer gerne mit Erwachsenen in verschiedenen Gruppen gearbeitet, Gespräche geführt und Gottesdienste gefeiert, doch die Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen vermisse ich am meisten.

Unsere Reli-Stunden sind mir noch sehr lebendig in Erinnerung. Das gemeinsame Singen zum Beginn, Geschichten erzählen und spielen und die schönen Bilder in Euren Heften. Schul- und Familiengottesdienste haben wir vorbereitet, manchmal auch ganz besondere Aktionen. Unvergesslich ist mir Eure lange Tapetenrolle, ganz bedruckt mit vielen kleinen und großen Händen, die Ihr zum Gespräch mit dem Oberbürgermeister angefertigt habt, um für Mitschülerinnen aus einer Flüchtlingsfamilie das Bleiberecht zu erreichen. Diese fantasievolle und eindruckliche Unterstützung Eures Anliegens

wurde sogar in der Zeitung veröffentlicht. Und der Oberbürgermeister versprach, die Tapetenrolle persönlich an den Ministerpräsidenten zu schicken!

Natürlich habe ich jetzt viel mehr Zeit für mich selbst, kann sie frei gestalten und manches ausprobieren, was früher einfach nicht unterzubringen war. Deine Idee, »per Brief Reli-Stunden zu machen«, finde ich prima, weil ich mir schon lange vorgenommen habe, die Geschichten, die ich für Euch erfunden und erzählt habe, einmal aufzuschreiben.

Vielleicht könntest Du mir dazu einige Fragen aufschreiben, die Dich interessieren. Dann beginnen wir damit die »Reli-Stunden per Brief« ...

Herzliche Grüße
Dein alter Reli-Lehrer
Rudolf Atsma

Bald danach hat mir Paula wieder geantwortet:



Hallo Herr Alma!

Wie war das nochmal mit dem Briefeschreiben?, dass habe ich noch nicht so richtig verstanden. Sollte ich zuerst schreiben oder du?

Diese Weihnachten machen wir etwas besonderes.

Wir verkleiden uns als Hirten und gehen zu einem



Bauernhof, wo wir dann singen,

mit allen anderen die auch dort hinkommen. Das besondere

daran ist, dass alle Leute die kommen, zusammen die erste

Weihnacht nachspielen

danach essen wir zuhause

Fondue mit mir lecker!



eine schöne Adventszeit
und (weil) schöne Weihnachten

Paula

Ägyptisch laufen lernen

Weg-weisende Träume

Liebe Paula,

07.12.2008

vielen Dank für Deinen schönen »blauen Brief«. Ich freue mich, wenn Du mir zuerst Deine Fragen aufschreibst und ich dann versuchen kann, mit einer Geschichte darauf zu antworten.

Eure Idee, in diesem Jahr als Hirten verkleidet zu einem Bauernhof zu gehen und mit allen Leuten, die da zusammenkommen, die Weihnachtsgeschichte nachzuspielen, finde ich sehr gut. So wird die alte Erzählung doch richtig lebendig und bekommt durch Euer Spiel auch etwas ganz Persönliches.

»Weiße Weihnacht« ist sicher schön, aber eigentlich auch nicht so wichtig. Wir wissen ja ohnehin nicht genau, wie und wann das mit der Geburt damals in Bethlehem war. Ich denke, Lukas und Matthäus wollten mit ihren Weihnachtsgeschichten vor allem erzählen, wie wundervoll, aber auch wie bedroht der Weg Jesu von Anfang an war.

In diesem Sinn erzählt Matthäus nach dem überraschenden Besuch der weisen Sterndeuter auch davon, dass Maria und Josef mit ihrem Neugeborenen nicht nach Nazaret zurückkeh-

ren konnten. Sie mussten plötzlich fliehen, um das Leben Jesu zu schützen.

In meiner folgenden Geschichte habe ich Dir daher einmal aufgeschrieben, was das wohl für die kleine Familie und die ersten Lebensjahre von Jesus bedeutet haben könnte.

Eine schöne Adventszeit wünscht Dir

Dein

Rudolf Atsma